

# Goethes Dichtung und Wahrheit - Eine Autobiographie?

---

**Lena Czora**  
**Herr Zerwas / GQ1 – DP2**

## **Inhalt**

1. Einleitung .....	3
2. Theorie zum Genre der Autobiographie .....	4
2.1 Geschichte und Ursprung der Autobiographie .....	4
2.2 Merkmale und Funktion der Autobiographie .....	4
2.3 Stil der Autobiographie .....	6
2.4 Der Wahrheitsbegriff in der Autobiographie .....	7
2.5 Die Autobiographie als geschichtliche Quelle .....	8
2.6 Weiterer Untersuchungsgang .....	9
3. Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit.....	10
3.1 Johann Wolfgang von Goethe-Kurzbiographie.....	10
3.2 Dichtung und Wahrheit- Allgemeines.....	11
3.3 Analyse von Dichtung und Wahrheit .....	12
3.4 Goethes Bezug zur Wahrheit.....	15
3.5 Dichtung und Wahrheit als geschichtliche Quelle .....	17
4. Fazit.....	19
5. Literaturverzeichnis.....	20
6. Selbständigkeitserklärung .....	22

## 1. Einleitung

Das Thema dieser Facharbeit ist das Genre der Autobiographie und im Speziellen Johann Wolfgang von Goethes Autobiographie *Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit*.

Goethe zählt zu den bedeutendsten deutschen Schriftstellern und bis heute werden seine Werke besprochen und rezipiert. Meine Motivation hinter dieser Facharbeit war, zunächst mehr über das Genre der Autobiographie zu erfahren und was diese beispielsweise von der Biographie, aber auch von den Memoiren abgrenzt und unterscheidet. Des Weiteren wollte ich mehr über die Person Goethe erfahren und wer hinter den unzähligen Werken steht. Schon am Anfang meiner Recherchen bin ich über einen Auszug aus einer Doktorarbeit gestoßen. „Goethe hat drei Figuren gedichtet, die über die Grenzen des deutschen Sprachraums hinaus berühmt geworden sind: Werter, Faust- und Goethe [...] Die literarische Figur Goethe tritt neben die historische Gestalt und verschafften Goethe ein Doppelleben“<sup>1</sup>. Ich wollte herausfinden, wie Goethe sich in seiner Autobiographie dargestellt hat und inwieweit er den Anspruch hatte, eine wahrheitsgetreue Darstellung seines Lebens zu kreieren. Zudem kam noch die Frage hinzu, ob er wirklich die Kriterien, die man zum Genre der Autobiographie aufstellen kann, mit *Dichtung und Wahrheit* erfüllt, gerade vor diesem Hintergrund, dass die Forschung sich dessen auch nicht immer einig war. Letztendlich bin ich dann zu der konkreten Fragestellung meiner Facharbeit gelangt: Handelt es sich bei *Dichtung und Wahrheit* um eine Autobiographie? Welchen Stellenwert hat das Werk als geschichtliche Quelle? Da mein Thema sich auf ein bestimmtes Werk und eine bestimmte literarische Gattung beschränkt, werde ich, um meine Fragestellung zu beantworten, nur wissenschaftliche Quellen, also Bücher zu dem Thema verwenden. Diese umfassen sowohl Fachliteratur zum Thema des Genres „Autobiographie“, als auch zum Thema „Dichtung und Wahrheit“. Hinzu kommt die Biographie „Goethe. Leben und Werk“ von Karl Otto Conrady und eine Ausgabe von *Dichtung und Wahrheit* Mein Untersuchungsgang ist aufgeteilt in eine allgemeine Recherche zum Thema Autobiographie und in eine Untersuchung Goethes Autobiographie, um festzustellen, ob diese den Kriterien gerecht wird.

---

<sup>1</sup> Seitz, Erwin (1996): Talent und Geschichte. Goethe in seiner Autobiographie. Verlag für Wissenschaft und Forschung (Stuttgart) S. 9.

## **2. Theorie zum Genre der Autobiographie**

### **2.1 Geschichte und Ursprung der Autobiographie**

Die Autobiographie ist eine Literaturgattung, die schwer zu definieren ist. Vielmehr kann man es durch Bedeutung des Ausdrucks selber erklären: „die Beschreibung (graphia) des Lebens (bios) eines Einzelnen durch diesen selbst (auto)“<sup>2</sup>. Dieser Ausdruck stammt aus dem 18. Jahrhundert, zunächst in Deutschland, dann in England. Woher und von wem dieser Ausdruck stammt ist nicht bekannt.

Man kann sagen, dass es schon immer ein Interesse daran gab, autobiographisch zu schreiben, sowohl in Europa als auch in Fernost. „Das Wort Autobiographie, das im 19. Jahrhundert geläufig wurde, verdrängte den früher üblichen Ausdruck Memoiren. Dieser Ausdruck [...] hat einen tieferen Sinn, er [wird] aus dem Wort für Erinnerung gebildet“<sup>3</sup>. Nach klassisch-griechischer Anschauung weist er also auch auf die Poesie hin.

Autobiographisches Schreiben gab es schon in der Antike, jedoch keine klassische Autobiographie. Die Weiterentwicklung fand dann im Mittelalter statt. Das späte 18. Jahrhundert und das frühe 19. Jahrhundert kann dann als „Zeitalter der großen Autobiographie“<sup>4</sup> bezeichnet werden. Hier sind „Wahre Klassiker im üblichen Sinne des Wortes“<sup>5</sup> entstanden, wie von Rousseau oder Goethe. Zu dieser Zeit wurden sie Teil des Sachbuchmarktes. Heute gibt es eine Vielzahl an Autobiographien auf dem deutschen Buchmarkt. Häufig werden diese von bekannten Persönlichkeiten mit Hilfe von sogenannten „Ghostwritern“ verfasst.

### **2.2 Merkmale und Funktion der Autobiographie**

Die Autobiographie ist eine literarische Gattung, in der der Autor sein eigenes Leben beschreibt. „Sie verlangt die Rekonstruktion des Ablaufs eines Lebens bzw. eines Lebensabschnitts in den Bedingungen und Umständen, unter denen es gelebt wurde. Sein Interessensmittelpunkt ist das Ich, nicht die Außenwelt, obwohl [...] die Außenwelt erscheinen muß, so daß [...] die Persönlichkeit ihre besondere Gestalt gewinnt“<sup>6</sup>. Hierbei ist zu ergänzen, dass die Autobiographie eine Form der

---

<sup>2</sup> Niggel, Günter (1998): Die Autobiographie: Zu Form und Geschichte einer literarischen Gattung. Verlag Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Darmstadt), S. 38ff.

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Pascal, Roy (1960): Die Autobiographie. Gehalt und Gestalt. Verlag W. Kohlhammer (Stuttgart Berlin Köln Mainz) S. 49.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Ebd., S.12.

Vergangenheit darstellt, in welcher Erlebnisse berichtet werden, nicht Tatsachen. Sie wird durch den Standpunkt des Autors zu einem bestimmten Zeitpunkt und durch die Art und Weise wie dieser sein Leben wiedergibt und interpretiert beeinflusst. Eine Autobiographie ist also nicht bloß Rekonstruktion der Vergangenheit, sondern gleichzeitig Interpretation. Es ist die Suche des Autors nach seiner eigenen Identität. Dabei werden Erlebnisse reflektiert und miteinander verknüpft. Die Autobiographie „gliedert ein Leben in bestimmte Stationen, verbindet sie miteinander und stellt, stillschweigend oder ausdrücklich, eine bestimmte Konsequenz in der Beziehung zwischen Ich und Umwelt fest“<sup>7</sup>. Allgemein kann man sagen, dass es das Ziel der Autobiographie im 18. Und 19. Jahrhundert ist, das Erreichen der Identität und der damit verbundenen Eingliederung in die Gesellschaft darzustellen.<sup>8</sup> A.M Clark bezeichnet die Autobiographie nicht als Aufreihung einzelner Erlebnisse, sondern als „Philosophische Geschichte“<sup>9</sup>. Abhängig ist die Geschichte also auch davon, was der Autor als wichtig und erwähnenswert erachtet. Hierbei dienen Erlebnisse der Persönlichkeitsentwicklung und stellen gleichzeitig die „Substanz der Persönlichkeit“<sup>10</sup> dar.

Wichtig ist auch, einen Unterschied zwischen der Autobiographie und anderen literarischen Gattung, die Ähnlichkeiten aufweisen, vorzunehmen. Die Memoiren stellen nicht die Entwicklung eines Menschen dar, „sondern sein Handeln als sozialer Rollenträger und die Einschätzung, die dies[e] durch die anderen erfährt“<sup>11</sup>. Die Geschichte seiner Individualität ist also unwichtiger, als die seiner Zeit und so beschränkt er sich bloß auf Erlebnisse, die wichtig für die Geschichte und das öffentliche Interesse sind.

Einen Unterschied muss man auch zwischen Tagebuch und Autobiographie machen. Der Autor einer Autobiographie blickt von einem bestimmten Zeitpunkt auf sein Leben zurück und reflektiert dieses. Der Tagebuchschreiber hingegen macht Niederschriften dessen, was er in jenem Moment für wichtig hält. Er ist also an den Augenblick gebunden. Tagebucheinträge können einer Autobiographie allerdings Authentizität verleihen.

---

<sup>7</sup> Pascal, a .a. O., S.21f.

<sup>8</sup> Vgl. Pascal, S.22.

<sup>9</sup> Paulsen, Wolfgang (1991): Das Ich im Spiegel der Sprache. Verlag Max Niemeyer (Tübingen) S. 4.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Ebd.

### 2.3 Stil der Autobiographie

Zuerst muss deutlich gemacht werden, dass es sich bei einer Autobiographie um eine Erzählung handelt, nicht um einen Bericht. Voraussetzung hierfür ist, dass von einer ausreichenden Zeitspanne erzählt wird, sodass der Verlauf eines Lebens sichtbar wird. Es muss ein einheitliches und zusammenhängendes Schriftstück sein, das eine Reihe von Augenblicken und Erlebnissen zusammenfasst. Hierbei kann ein bestimmter Rhythmus erzeugt werden, indem Erlebnisse verzögert oder beschleunigt dargestellt werden. Es ist nachvollziehbar, dass eine 30 Jahre umfassende Autobiographie nicht 30 Lesejahre in Anspruch nehmen kann. Oft wird ein bestimmtes Ziel verfolgt und es bleibt keine Zeit, um alle Erlebnisse zu schildern. Unter diesem zeitlichen Aspekt kann es durchaus sein, dass anfangs nur allgemein gesprochen wird, bis eine Charakterentwicklung stattfindet oder dass es eine Anhäufung von isolierten Fakten gibt, die erst später in die Ordnung eines Systems kommen.

Beim Verfassen einer Autobiographie lässt sich zwischen zwei Erzählperspektiven wählen. Einerseits dem Erzählen in der dritten Person Singular, wobei man nur von außen erfahren kann, dass Protagonist und Autor dieselbe Person sind, was die Objektivität allerdings stärker erscheinen lässt. Andererseits der erste Person Singular, was einem Monolog gleichkommt. Das Ich ist dabei die „gemeinsame Stütze der gegenwärtigen Reflexion und der Vielzahl der vergangenen Zustände“<sup>12</sup>.

Die Autobiographie ist an die Gegenwart des Autors und dessen sprachliche und literarische Konventionen gebunden. Als Bedingung sieht dieser oft die wahrhaftige Darstellung seines Lebens und die enge Beziehung zur historischen Vergangenheit, wobei Autobiographie immer auch Selbstinterpretation ist, die durch „besondere Modalität [...], den Ton, den Rhythmus, den Umfang usw.“<sup>13</sup> bestimmt wird. Sie enthüllt immer eine Beziehung zwischen Schriftsteller und Vergangenheit und oftmals auch intimste Gefühle. Die Identität und dessen Entwicklung spielt eine zentrale Rolle. Es werden Veränderungen der Identität durch verbale und attributive Merkmale gekennzeichnet, wobei diese durch den eigenen Ton, Fehler, Irrtümer und Qualen hervorgehoben werden. Zentral ist die Nachzeichnung der Entstehungsgeschichte der gegenwärtigen Situation und nicht nur die Erzählung der Vergangenheit, sondern wie

---

<sup>12</sup> Neumann, Bernd (1970): Identität und Rollenzwang. Zur Theorie der Autobiographie. Verlag Athenäum (Frankfurt am Main) S. 26.

<sup>13</sup> Tippner, Anja und Laferl, Christopher F. (2016): Texte zur Theorie der Biographie und Autobiographie. Verlag Reclam (Stuttgart) S. 122.

aus dem „Damals“ das „Jetzt“ werden konnte. Es ist der Weg, „der in den gegenwärtigen Zustand zusammengefassten Wissens mündet“<sup>14</sup>.

Es gibt also nicht nur eine zeitliche Abweichung, sondern auch eine Identitätsabweichung. „Erinnerungen können als Empfindung zutage treten, als Gefühlszustände [...] oder als verbale Strukturen. Oder sie können in verschiedener Weise gleichzeitig zutage treten“<sup>15</sup>. Auch bietet die Gattung der Autobiographie einen freien, weit gespannten Rahmen, in dem der Autor manchmal zum Memoiren-Schreiber oder zum Tagebuch-Schreiber wird. Es wird auch behauptet, dass der Umgang mit der Poetik in der Autobiographie viel lockerer sei, als in der Biographie.<sup>16</sup>

Erwähnenswert ist, dass oft persönliche Interessen in den Mittelpunkt gerückt werden, die zur Persönlichkeitsentwicklung beigetragen haben. Die Autobiographie ist den persönlichen und kulturellen Bedingungen des Autors ausgesetzt. Er sieht die persönliche Erfahrung als Gelegenheit, den genauen Bericht darüber jemandem mitzuteilen und als Legitimität des Ichs, die eigene Vergangenheit als Thema zu wählen. Die Voraussetzung ist eine Veränderung in der vorausgehenden Lebensphase des Autors und dessen Existenz. Es ist die innere Verwandlung des Individuums und „Material für erzählerischen Bericht, der das Ich als Objekt hat“<sup>17</sup>.

In einigen Autobiographien herrscht ein teilweise elegischer Ton, der das verlorene Glück zum Ausdruck bringt und als Zuflucht zu glücklicheren Tagen gesehen werden kann. Die Vergangenheit wird dann als „schwere Zeit“ dargestellt.

Zukünftig soll es laut Wissenschaftlern ein „zunehmend fiktionales Element in der Autobiographie“<sup>18</sup> geben sowie eine Spaltung in wissenschaftliche und fiktionale Autobiographie.

## **2.4 Der Wahrheitsbegriff in der Autobiographie**

Zunächst gibt es einen Unterschied zwischen Wahrheit und Wirklichkeit. Die Wirklichkeit ist faktisch und logisch zu erklären. Die Wahrheit ist subjektiv. „Jemand, der Wahres berichtet, muß das nicht mit Hilfe von Wirklichem tun“<sup>19</sup>. Laut Ruth Klüger

---

<sup>14</sup> Tippner, a. a. O., S. 127f.

<sup>15</sup> Ebd., S. 122.

<sup>16</sup> Vgl. Ebd.

<sup>17</sup> Ebd.

<sup>18</sup> Niggel, a. a. O., S. 31.

<sup>19</sup> Kornsbein, Joachim (1984): Autobiographies Erzählen. Die narrativen Strukturen der Autobiographie. Verlag Minerva (München) S.84.

sei es nicht möglich, die Wirklichkeit zu berichten, da diese immer an bestimmte Erinnerungen geknüpft sei.<sup>20</sup> Es ist zudem bewiesen, dass Erinnerungen mit der Zeit verblassen oder ganz verschwinden. Dies geschieht in Zusammenhang mit der Bedeutung der Erinnerung. Außerdem „spielt die emotionale Einbettung einer erlebten Situation eine größere Rolle für das, was erinnert wird, als was in dieser Situation wirklich geschehen ist“<sup>21</sup>. Es ist eben nicht möglich, dass subjektive Wahrnehmung und objektives Geschehen nahtlos ineinander übergehen. „Die Darstellung [...] der Wirklichkeit der Welt und der Lebenswirklichkeit [ist eine], deren Wahrheit eine beweisbare ist [,] [solange] Übereinkünfte über die gesetzten Fakten erzielt [wurden]“<sup>22</sup>. Wichtig ist auch zu erwähnen, dass „eine Autobiographie vom Anspruch, nicht vom Inhalt her definiert werden“<sup>23</sup> muss. Es ist also entscheidend, ob ein Leser die Wahrheit erwartet oder eben nicht. So kann man zum Beispiel in einem Roman lügen, da jeder Erfindungen und Fiktion erwartet, in einem Sachbuch hingegen nicht, da hier die Wahrheit verlangt wird. Für Ruth Klüger sei eine Autobiographie, in der Lüge steht immer noch eine Autobiographie, wenn auch eine verlogene.<sup>24</sup>

Abschließend gibt es nicht die eine „Wahrheit“, da diese von vielen Faktoren abhängig ist. Wichtig ist hierbei allerdings, was man erwartet und was der Autor verspricht.

## **2.5 Die Autobiographie als geschichtliche Quelle**

Oft wurde die Autobiographie als geschichtliche Quelle angezweifelt, da sie eben nicht auf Tatsachen beruht, sondern auf subjektiven Erfahrungen und Empfindungen. „Unbezweifelt ist [jedoch] ihr Wert als Zeugnis der Lebensstimmung einer Zeit, als Kundgabe der ungeschminkten Gefühle, Ansichten und Aussichten an einem bestimmten geschichtlichen Zeitpunkt“<sup>25</sup>. Es ist also die Einstellung eines Menschen zu seiner Zeit, in welcher er sich nicht irren kann. „In keinem literarischen Dokument finden wir so unmittelbar das gelebte Leben wider wie in der Selbstbiographie. Hier spricht unbewußt und bewußt der Mensch als Kind der Zeit“<sup>26</sup>. Um nun ein genaues und differenziertes Bild von der damaligen Zeit zu bekommen, muss der Historiker auch andere Quellen sichten. Die Autobiographie ist hierbei die wichtigste Quelle, um die

---

<sup>20</sup> Vgl. Tippner, a. a. O., S.127.

<sup>21</sup> Ebd., S. 345f.

<sup>22</sup> Ebd., S.127.

<sup>23</sup> Ebd.

<sup>24</sup> Vgl. Ebd.

<sup>25</sup> Niggel, a. a. O., S.72f.

<sup>26</sup> Niggel, a. a. O., S. 72f.

Gedanken und Gefühle, aber auch die Menschen selbst zu verstehen und sich ein Bild von diesen zu machen.

## **2.6 Weiterer Untersuchungsgang**

Aus den bisherigen theoretischen Überlegungen ergeben sich für die Analyse von *Dichtung und Wahrheit* die folgenden Leitfragen zur Untersuchung. Zunächst soll geprüft werden, ob der Ablauf eines Lebens beschrieben wird und ob einzelne Aspekte durch Goethes jetzigen Standpunkt beeinflusst werden. Danach, ob *Dichtung und Wahrheit* ein einheitliches und zusammenhängendes Schriftstück ist. Zudem wird untersucht, ob es Verzögerungen oder Beschleunigungen von Erlebnissen gibt und ob es den Charakter einer Nacherzählung oder eines Berichtes hat. Des Weiteren, ob es Poesie, persönliche Interessen und intimste Gefühle gibt. Es wäre zudem interessant zu untersuchen, ob man die Eingliederung Goethes in die Gesellschaft an einer Stelle ganz deutlich erkennt und ob Goethe das Ziel der Nachzeichnung seiner „Entstehungsgeschichte“ hatte. Zum Schluss wird untersucht, wie Goethes Anspruch an die wahrheitsgemäße Darstellung seines Lebens war, wie er das Zusammenspiel von Dichtung und Wahrheit erklärt und ob man *Dichtung und Wahrheit* als geschichtliche Quelle nutzen kann.

### 3. Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit

#### 3.1 Johann Wolfgang von Goethe – Kurzbiographie

Johann Wolfgang von Goethe wurde am 28.08.1749 in Frankfurt am Main geboren. Sein Vater war im kaiserlichen Rat und er hatte eine jüngere Schwester namens Cornelia. In der Kindheit und Jugend lernte Goethe sechs Sprachen und eine Vielzahl an literarischen Werken kennen. 1765 nahm er dann auf Wunsch seines Vaters das Studium der Rechte in Leipzig auf. Während des Studiums erkrankte er schwer, nahm 1771 allerdings die Tätigkeit als Rechtsanwalt in Frankfurt am Main auf. Er hatte einen künstlerisch-literarisch interessierten Freundeskreis, mit dem er das Lebensgefühl des Sturm und Drangs teilte. In den Jahren 1772 bis 1775 entstanden unter anderem die Werke *Prometheus*, *Die Leiden des jungen Werthers*, aber auch *Urfaust*. Ab 1775 lebte und arbeitete Goethe in Weimar, was einen großen Einschnitt in seinem Leben bedeutete. Er war nun für die Regierung tätig und war damit nicht mehr ungebunden. In dieser Zeit war er auch Leiter des Liebhabertheaters und schrieb Stücke zur Unterhaltung der Hofgesellschaft. Sieben Jahre später erhielt er das Adelsdiplom und schloss in der darauf folgenden Zeit *Die Leiden des jungen Werthers* ab. Von 1776 bis 1788 unternahm Goethe dann seine Italienreise. Sie war eine Art Flucht aus Weimar aufgrund der empfundenen Enge Goethes in seinem Alltag, in welchem er Selbstdisziplin und Angst vor Unruhe und Leidenschaftlichkeit entwickelt hat. Er beschäftigte sich in Italien unter anderem mit der antiken Kunst und damit, dass er zum dichten bestimmt war. In späteren Jahren entwickelte sich die Freundschaft zu Friedrich Schiller. Ihre Freundschaft war zwar von einer gewissen Konkurrenz, aber auch von intensivem Gedankenaustausch und gegenseitiger Förderung geprägt. Nach Schillers Tod vereinsamte Goethe. Er distanzierte sich von den Romantikern. 1806 schloss er dann eines seiner berühmtesten Werke *Faust I.* ab und heiratete Christiane Vulpius. Zwei Jahre später begann er dann die Arbeit an *Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit*. Teil eins schloss er 1811 ab, Teil zwei 1812, Teil drei 1813 und Teil vier 1830. 1816 starb seine Frau und er arbeitete am zweiten Teil von *Faust* weiter, den er 1831 abschloss. 1832 starb Goethe in Weimar als Letzter seines engsten Lebenskreises.<sup>27</sup>

---

<sup>27</sup> Vgl. Conrady, Karl Otto (1994): Goethe. Leben und Werk. Verlag Patmos (Düsseldorf und Zürich), Michael Fuchs (2013): Einfach Deutsch. Faust. Der Tragödie erst Teil. Verlag Schönigh (Padaborn).

### 3.2 Dichtung und Wahrheit - Allgemeines

*Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit* ist die Autobiographie von Johann Wolfgang von Goethe, die er in den Jahren 1808 bis 1831 geschrieben hat. Inhaltlich thematisiert er darin die Jahre 1749 bis 1775.

Teil eins wurde 1811 veröffentlicht. Er umfasst, wie alle anderen Teil, fünf Bücher. Inhaltlich geht es zunächst um Goethes Kindheit und Jugend. Er beschreibt seine Familienverhältnisse und insbesondere das zu seinem Vater. Er wird schon früh mit Literatur konfrontiert und erlernt viele Sprachen. Auch der siebenjährige Krieg wird thematisiert. Am Ende des ersten Teils entschließt sich Goethe für ein Studium in Leipzig und lässt das erste Kapitel seines Lebens hinter sich.

Teil zwei wurde 1812 veröffentlicht. Es geht zunächst darum, dass Goethe das Studium der Rechtswissenschaften in Leipzig aufnimmt. Dies tut er aber nur widerwillig. Während des Studiums erleidet er eine schwere Erkrankung und entschließt sich, nach Frankfurt zurückzukehren. Nach Überwindung seiner Tuberkulose zieht Goethe nach Straßburg, um sein Studium abzuschließen. Am Ende des zweiten Teils schließt Goethe das Studium mit einer Promotion ab.

Teil drei wurde 1814 veröffentlicht. Inhaltlich geht es um seine Zeit in Darmstadt und in Wetzlar. Dort arbeitet er im Reichskammergericht und schreibt *Die Leiden des jungen Werthers* zu Ende. Schließlich geht es um die Pläne der Mutter bezüglich Goethes Heirat. Die Italienreise wird auch thematisiert.

Weil Teil vier erst 1833 erschien, widmete Goethe ihm ein eigenes Vorwort. Inhaltlich geht es zunächst um den Versuch der Veröffentlichung des Werkes *Die Leiden des jungen Werthers*. Goethe thematisiert unter anderem aber auch die politischen Zustände in Europa, die Ständegesellschaft in Deutschland, die gesellschaftlichen Verhältnisse in Frankfurt und die Beziehung zu Lili Schünemann. Der Teil endet mit Goethes Entschluss, nach Weimar zu ziehen.

Dichtung und Wahrheit enthält unter anderem Gedichte und Lieder, aber auch Zeichnungen Goethes.<sup>28</sup>

---

<sup>28</sup> Herausgegeben von Klaus- Detlef Müller (2007): Goethe. Dichtung und Wahrheit. Deutscher Klassiker Verlag (Frankfurt am Main) S. 1391.

### 3.3 Analyse von Dichtung und Wahrheit

In Goethes Autobiographie wird der Ablauf seines Lebens beschrieben. Inhaltlich geht es um sein Leben von 1749, also seiner Geburt, bis 1775, als Goethe nach Weimar zieht. Es wird also der Verlauf Goethes' Leben beschrieben, allerdings nicht allumfassend. Zudem wird eindeutig die Vergangenheit dargestellt. Goethe schreibt seine Autobiographie über 30 Jahre später, Teil eins nämlich im Jahre 1808. Goethes Autobiographie wird durch seinen jetzigen Standpunkt beeinflusst. Auch Goethe muss sich innerhalb einer so großen Zeitspanne verändert haben. Schiller schreibt in einem Brief zu Goethe, dass „alte Neigungen und ein verjährtes Verhältnis ihnen beisteht“<sup>29</sup>. Goethe suchte sich „Zeit und Umstände zu vergegenwärtigen, unter welchen [er] sie hervorbrachte“<sup>30</sup>. Auch er merkt an, dass „Gestalten von hundert bedeutenden Menschen, welche näher oder entfernter auf [ihn] einwirkten[hervor traten]; ja die ungeheure Bewegung des allgemeinen politischen Weltlaufs, die auf [ihn] [...], den größten Einfluß gehabt“<sup>31</sup> haben. Er sagt also, dass Menschen und das allgemeine Geschehen auch ihn in seiner Persönlichkeit und seiner Sichtweise auf Dinge verändert haben.

Ein wichtiger Punkt ist, dass es auch in Goethes Autobiographie Tagebucheinträge gibt. So beispielsweise im achtzehnten Buch, als er die erste Schweizer Reise schildert. Die Reise findet vom 16. bis zum 22. Juni 1775 statt und Goethe führt Reisetagebuch. Ausschnitte daraus kann man im achtzehnten und neunzehnten Buch finden. „Am 16. Juni 1775, denn hier find ich zuerst das Datum verzeichnet, traten wir einen beschwerlichen Weg an [...] dann nähert man sich der Vorstellung jenes Zustandes, den ich nicht schildern wüßte stünde nicht im Tagebuche“<sup>32</sup>.

Dichtung und Wahrheit ist kein einheitliches Schriftstück. Goethe veröffentlichte die einzelnen Teile nach und nach und nicht als ein Gesamtwerk. So schreibt Goethe im Vorwort zu Teil vier: „Bei Behandlung einer mannigfaltig fortschreitenden Lebensgeschichte, wie die ist die wir zu unternehmen gewagt haben, ergeben sich Umstände die uns einigermaßen hinderlich in den Weg treten. So kommen wir, um dergleichen Ereignisse faßlich und lesbar zu machen, in den Fall, einiges was in der Zeit sich verschlingt, notwendig zu trennen, anderes was nur durch eine Folge begriffen

---

<sup>29</sup> Müller ,a. a. O.,S.11.

<sup>30</sup> Ebd.

<sup>31</sup> Ebd., S. 13.

<sup>32</sup> Ebd., S. 803f.

werden kann in sich selbst zusammenzuziehen und so das Ganze in Teile zusammenzustellen<sup>33</sup>.

Da Goethe mit 59 Jahren beginnt, seine Autobiographie zu schreiben, kann er folglich aus einer riesigen Auswahl an „Material“ auswählen. Er hat also die Aufgabe, zu selektieren, was Platz in seinem Werk findet und was nicht. Folglich ist es also notwendig, manche Erlebnisse zu beschleunigen oder allgemeiner zu fassen. So beginnt Goethe im ersten Buch zunächst mit einer allgemeinen Beschreibung seiner Kindheit: „Wenn man sich erinnern will, was uns in der frühesten Zeit der Jugend begegnet ist“<sup>34</sup>. Auf diese Einleitung folgt eine allgemeine Beschreibung seiner Lebenssituation und einiger beispielhafte Erlebnisse seiner frühen Kindheit. Diese frühe Kindheitsbeschreibung hat dementsprechend zu Folge, dass Goethe sich auf Berichte von außen verlassen muss und seine Autobiographie anfangs teilweise den Charakter einer Nacherzählung hat. Diese Problematik erwähnt er auch in *Dichtung und Wahrheit*: „so kommt man oft in den Fall, dasjenige was wir von andern gehört, mit dem zu verwechseln, was wir wirklich aus eigener anschauer Erfahrung besitzen“<sup>35</sup>. Ein weiteres Beispiel hierfür ist auch die Beschreibung seiner Geburt. „Am 28. August 1749, Mittags mit dem Glockenschlage zwölf, kam ich in Frankfurt am Main auf die Welt. Die Konstellation war glücklich; die Sonne stand im Zeichen der Jungfrau [...] nur der Mond [...] widersetzte sich [...] meiner Geburt“<sup>36</sup>. Er kann genaue Erinnerungen an diese überhaupt nicht besitzen und muss sich zwangsläufig auf die Schilderungen seiner Mutter verlassen.

Insgesamt schreibt Goethe sein Werk durchgehend in der ersten Person Singular. Beispielhaft sieht man das am Auszug: „Seiner Schüler und Studienverwandten, Koch und Oberlin, fanden zu mir schon ein näheres Verhältnis“<sup>37</sup>.

Es ist festzustellen, dass Goethe sein gesamtes Werk mit zahlreicher Poesie ergänzt. Dazu zählen Gedichte, aber auch Lieder. So fügt Goethe beispielsweise im achtzehnten Buch ein Gedicht bei, um die Stimmung auf seiner Wanderung in einem bestimmten Moment zu verdeutlichen.<sup>38</sup>

---

<sup>33</sup> Müller ,a. a. O., S.727

<sup>34</sup> Ebd., S.15.

<sup>35</sup> Ebd.

<sup>36</sup> Ebd.

<sup>37</sup> Ebd., S.520.

<sup>38</sup> Vgl. Ebd., S.799.

Auch persönliche Interessen finden in Goethes Autobiographie Platz. Ein großes Interessengebiet Goethes stellt die Wissenschaft dar und so ist es nicht verwunderlich, dass „Wissenschaft eine feste Einheit in Goethes Denken [bildet]“<sup>39</sup> und auch in seinem Werk einen bedeutenden Platz findet. Ein weiteres Interessengebiet Goethes bildet die Natur und die Pflanzen. „Seit länger als einem halben Jahrhundert kennt man mich als Dichter [...][,] dass ich aber mit großer Aufmerksamkeit mich um die Natur emsig bemüht [...], dieses ist nicht so allgemein bekannt“<sup>40</sup>.

Des Weiteren finden auch intimste Gefühle und Gedanken einen Platz in Goethes Autobiographie. So berichtet Goethe ausführlich über seinen eigenen Vater und schreibt über ihn: „Mein Vater war überhaupt lehrhafter Natur, und bei seiner Entfernung von Geschäften wollte er gern dasjenige was er wußte und vermochte, auf andre übertragen“<sup>41</sup>. Außerdem teilt Goethe unter anderem seine Gedanken zum Thema Selbstmord. „Der Selbstmord ist ein Ereignis der menschlichen Natur, welches, mag auch darüber schon viel gesprochen und gehandelt sein als da will, doch einen jeden Menschen zur Teilnahme fordert, in jeder Zeitepoche wieder einmal verhandelt werden muß“<sup>42</sup>.

Ein wichtiger Bestandteil der Autobiographie ist die sichtbare Veränderung der Identität einer Person. Dazu zählt es auch, „schwere Zeiten“ zu überstehen. Ein Beispiel hierfür wäre der Konflikt in den Goethe tritt, als sein Vater von ihm verlangt Rechtswissenschaften zu studieren, anstatt Dichter zu werden. „Doch so wie bei seiner Geburt der Mond sich der Sonne entgegensetzte und der Eintritt ins Leben hinauszögert, so unterband die erzieherische Hand des Vaters nicht selten die freie Entwicklung seiner eigentlichen Anlagen. Während der Sohn davon träumte, Dichter zu werden, plante der Vater für ihn den Beruf des Juristen: Der väterliche Schatten, der im ersten Teil den Weg des jungen Goethe zu sich selbst verdunkelte, ragt noch weit in den zweiten Teil hinein“<sup>43</sup>. Man kann also sagen, dass Goethes Vater Einfluss auf seine Identität hatte, da er der freien Entfaltung Goethes Identität im Wege stand. Im weiteren Verlauf der Autobiographie nimmt Goethe dann auch das Studium auf und es ist zu

---

<sup>39</sup> Koranyi, Stephan (1984): Autobiographik und Wissenschaft im Denken Goethes. Bouvier Verlag Herbert Grundmann (Bonn) S.11.

<sup>40</sup> Ebd., S.344.

<sup>41</sup> Müller, a. a. O., S.20.

<sup>42</sup> Ebd., S.634.

<sup>43</sup> Seitz, a. a. O., S.203.

erkennen, dass Selbstdisziplin, aber auch Angst vor Unruhen Teil seiner Identität werden.

Zu ergänzen ist auch, dass es eine Veränderung in der vorausgehenden Lebensphase geben muss, die dann zur Persönlichkeitsentwicklung beiträgt. So wird zum Beispiel „die jugendliche Unbekümmertheit, die, fern vom Vater, in einer so modernen und weitläufigen Stadt auf Entgegenkommen hofft, [...] sogleich herb enttäuscht“<sup>44</sup>. Gemeint ist hiermit der Beginn von Goethes Studium. Er verlässt das elterlich Haus, um nun in Leipzig zu studieren. Er muss sich auf eine neue Situation einlassen und „Leipzig gewährt ganz neue, ungewohnte Eindrücke“<sup>45</sup>.

Dieser Umzug und der Beginn des Studiums kann auch als klare Eingliederung in die Gesellschaft gesehen werden. Er beugt sich den Forderungen seines Vaters und sieht die Notwendigkeit diesen zu folgen. Er übernimmt so ein Stück Verantwortung für den weiteren Verlauf seines Lebens und trägt eine Aufgabe, die in der Gesellschaft angesehen ist.

Man kann sagen, dass auch Goethe das Ziel hatte seine „Entstehungsgeschichte“ niederzuschreiben. Dennoch „stellt [Goethe] nicht den Weg seines Selbst durch eine Welt dar, die ihm in Zufälligkeit oder Starrheit begegnet, sondern den Prozeß, in dem Einflüsse der Umwelt und innere persönliche Kräfte ineinander spielen“<sup>46</sup>. Er möchte aber auch den traditionellen Zweck der Autobiographie, nämlich das bloße Nacherzählen eines Lebens, erweitern. Man kann deshalb die erste Vermutung anstellen, warum Goethe auch dichterische und vielleicht unwahre Elemente in sein Werk einbaute. Er wollte diese Grenzen erweitern. Vielleicht sind für ihn Dichtung und Wahrheit also keine Gegensätze, sondern vielmehr Ergänzungsmöglichkeiten.

### **3.4 Goethes Bezug zur Wahrheit**

Der Titel der Autobiographie *Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit* lässt schon auf zwei Ebenen schließen. Diese wären einerseits die wahrheitsgetreu und historisch korrekte Darstellung und andererseits die Dichtung, die fiktionale Ebene. Goethe erklärt den Titel selbst so: „Ich nannte das Buch Dichtung und Wahrheit, weil es sich durch höhere Tendenzen aus der Region einer niedern Realität erhebt“<sup>47</sup>. Goethe war sich

---

<sup>44</sup> Seitz, a. a. O., S.207f.

<sup>45</sup> Koranyi, a. a. O., S.364.

<sup>46</sup> Aichinger, Ingrid (1977): Künstlerische Selbstdarstellung. Goethes „Dichtung und Wahrheit“ und die Autobiographie der Folgezeit. Verlag Peter Lang (Bern, Frankfurt am Main, Las Vegas) S.37.

<sup>47</sup> Müller, Klaus- Detlef (1976): Autobiographie und Roman. Max Niemayer Verlag (Tübingen) S. 284.

durchaus der Problematiken bewusst, die eine Autobiographie an den Schreiber stellt, „weil er [...] über eine fast lückenlose Kenntnis der Tradition verfügte- Frucht eines früh einsetzenden und immer lebendigen Interesses für die Gattung“<sup>48</sup>. Dieses Problem besteht darin, dass der Autobiograph eben keine unabhängige und beobachtende Stellung einnehmen kann und wie in Goethes Fall sogar auf etliche Berichte zurückreifen muss. Wie schon erwähnt hatte Goethe ein differenziertes Gattungsbewusstsein, was „die außerordentlichen und in der Geschichte der Autobiographie einmalige Vielfalt der Darstellungsformen, für die außer subjektiven Motivationen auch stets objektive Begründungen vorliegen“<sup>49</sup> erklären. Sein Bezug zur Wahrheit kann durch ein Zitat Goethes erklärt werden. „Ein Faktum unseres Lebens gilt nicht, insofern es wahr ist, sondern insofern es etwas zu bedeuten hat“<sup>50</sup>. Für ihn spielt also die Bedeutung eine wichtigere Rolle, als die Wahrheit.

Auch Goethe ist sich der Ambivalenz des Titels bewusst. Hierzu schreibt er an König Ludwig I. von Bayern am 12. Januar 1830: „Was den freylich einigermaßen paradoxen Titel der Vertraulichkeit aus meinem Leben Wahrheit und Dichtung betrifft, so ward derselbige durch die Erfahrung veranlaßt, das das Publicum immer an der Wahrhaftigkeit solcher biographischen Versuche einige Zweifel hege. Diesem zu begegnen, bekannte ich mich zu einer Art Fiction [...] durch einen gewissen Widerspruchsgeist getrieben, denn es war mein ernstestes Bestreben das eigentliche Grundwahre, das, insofern ich es einsah, in meinem Leben obgewaltet hatte, möglichst darzustellen und auszudrücken. Wenn aber ein solches in späteren Jahren nicht möglich ist, ohne die Rückerinnerung und also die Einbildungskraft wirken zu lassen, und man also immer in den Fall kommt gewissermaßen das dichterische Vermögen auszuüben, so ist klar daß man Einzelheiten, wie sie sich damals ereigneten, aufstellen und hervorheben werde. Bringt ja selbst die gemeinste Chronik nothwendig etwas von dem Geiste der Zeit mit, in der sie geschrieben wurde“<sup>51</sup>. In diesem Brief wird also deutlich, dass Goethe durchaus das Bestreben hatte, die Grundwahrheit zu sagen. Ihm ist aber auch bewusst, dass er von seinem jetzigen Standpunkt aus beeinflusst wird und dass die Rückerinnerung an Ereignisse durchaus auch lückenhaft sein kann, sodass dichterische Elemente mit eingebaut werden müssen.

---

<sup>48</sup> Müller, Klaus- Detlef (1976): Autobiographie und Roman. Max Niemayer Verlag (Tübingen) S. 276f.

<sup>49</sup> Ebd., S.277.

<sup>50</sup> Ebd., S.284.

<sup>51</sup> Ebd., S.283.

Abschließend kann Goethe nur selbst wissen, was Dichtung und was Wahrheit ist, denn „Das Problem jeder Autobiographie: der Betrachtende ist selbst der Betrachtete; er schreibt wie ein Epiker und ist selber die Hauptgestalt im Bilde“<sup>52</sup>.

### **3.5 Dichtung und Wahrheit als geschichtliche Quelle**

Auch die Wissenschaft war sich in der Vergangenheit nicht immer sicher, ob man *Dichtung und Wahrheit* als geschichtliche Quelle nutzen kann oder nicht. Erwin Seitz behauptet: „dadurch, daß die ältere Forschung Goethes Lebensbeschreibung zu sehr als historische Fundgrube betratet, verbaute sie sich den Blick für den Gehalt des Werkes“<sup>53</sup>. Danach setzte sich die Forschung kritischer mit dem historischen Gehalt der Autobiographie auseinander und „historische Nachforschungen [widerlegten] an einigen Details die völlige Authentizität der Autobiographie“<sup>54</sup>. Beispielsweise sei für Richard Friedenthal die Lebensbeschreibung Goethes nicht überzeugend: „Um ein Goethe- Bild zu formen, interessiert man sich in neuerer Zeit mehr für geschichtliche Realien, für Zeugnisse anderer, als für das, was er über sich selbst sagt, was er aus sich selbst erdichtet: Der Dichter Goethe versinkt in der Fakten der Geschichte“<sup>55</sup>. Insgesamt war die Wissenschaft also über den geschichtlichen Gehalt immer unterschiedlicher Meinung.

Natürlich beruht auch Goethes Autobiographie auf subjektiven Erfahrungen und Berichten, nichtsdestotrotz kann man auch sie als Quelle benutzen, um Goethes Einstellung zu seiner Zeit und seine Gefühle und Ansichten zu erfahren. So teilt er uns zum Beispiel seine Gedanken zum Thema der Literatur des 18. Und 19. Jahrhunderts mit. Auch für Goethe ist es wichtig, „den Menschen in seinen Zeitverhältnissen darzustellen“<sup>56</sup>. Man bekommt also auch einen Eindruck davon, wie Goethe seine Zeit beschreibt und erlebt.

Wie bei anderen Biographien oder Autobiographien muss man auch bei Goethe andere Quelle hinzuziehen, um sich ein umfassendes Bild von der Person Goethe zu machen. Es ist wichtig, etwas nicht nur von Goethe selbst sondern auch von außen zu erfahren. Ebenso wichtig ist es auch, eine Unterscheidung zwischen der historischen und der literarischen Person Goethe vorzunehmen. Wenn man sich ein umfassendes Bild der

---

<sup>52</sup> Trunz, Erich (1974): Goethes Werke. Anmerkungen des Herausgebers. Dtv Verlagsgesellschaft (München) S. 608.

<sup>53</sup> Seitz, a. a. O., S.10.

<sup>54</sup> Müller, a. a. O., S.284.

<sup>55</sup> Ebd.

<sup>56</sup> Ebd., S.286.

Person Goethe machen will, ist jedoch seine Autobiographie mit seiner persönlichen Interpretation seines Lebenswegs eine unverzichtbare Quelle.

#### 4. Fazit

Zunächst kann man festhalten, dass es sich bei *Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit* von Johann Wolfgang von Goethe um eine Autobiographie handelt. Die aufgestellten Kriterien wurden zum größten Teil erfüllt. So umfasst *Dichtung und Wahrheit* eine umfassende Zeitspanne, sodass man von einem Lebensbericht sprechen kann. Auch werden beispielhaft Erlebnisse geschildert, sowie persönliche Interessen und intimste Gefühle und Gedanken zu einem Thema. Des Weiteren kann man eine sichtbare Veränderung der Person Goethe feststellen, die teilweise auch „schwere Zeiten“ durchlebt. Besonders ist hierbei, dass Goethe seine Autobiographie mit zahlreicher Poesie und auch eigenen Zeichnungen ergänzt.

Die Frage nach dem Stellenwert als geschichtliche Quelle ist schwerer zu beantworten. Hauptursächlich hierfür ist, dass nur Goethe selber weiß, was Dichtung und was Wahrheit ist. Festzuhalten ist, dass Goethe sich der Problematik, die eine Autobiographie an den Schreiber stellt, durchaus bewusst war. Auch die Ambivalenz des Titels war ihm bekannt. Nichtsdestotrotz kann man nicht leugnen, dass Goethe eindeutig seine Einstellung zu seiner Zeit erläutert. Auch von Gefühlen und Ansichten Goethes zu bestimmten Erlebnissen bekommt der Leser einen Eindruck. Wie bei jeder differenzierten Auseinandersetzung mit einem Thema oder einer Person, muss man auch bei Johann Wolfgang von Goethe mehrere Quellen und Berichte betrachten, um sich ein genaues Bild machen zu können.

Abschließend würde ich zu dem Schluss kommen, dass Goethe mit *Dichtung und Wahrheit* einen durchaus wichtigen und andersartig neuen Beitrag zum Genre der Autobiographie geleistet hat. Für mich ist ausschlaggebend, dass Goethe niemals gesagt hat, dass es sich bei *Dichtung und Wahrheit* um eine komplett wahrheitsgetreue Darstellung seines Lebens handelt. Diese Erkenntnis kann der Leser schon durch den Titel des Werkes gewinnen. Auch ich bin der Meinung, dass ein Werk nach seinem Anspruch, nicht nach seinem Inhalt definiert werden muss. Dies zählt gerade für das Genre der Autobiographie. Es könnte auch die Vermutung aufgestellt werden, dass Goethe als ein bedeutender Schriftsteller, und dieser Position war er sich schon damals bewusst, noch immer ein Stück weit ein „Rätsel“ bleiben wollte. Er wollte sich und seine Werke erklären und rechtfertigen, dem Leser aber immer noch ein Stück weit Spielraum für eigene Interpretationen lassen. Deshalb auch der Doppeltitel. Der Leser kann so selber für sich entscheiden, was Dichtung und Wahrheit ist.

## 5. Literaturverzeichnis

### a. Primärliteratur

Müller, Klaus- Detlef (Hrsg.) (2007): Johann Wolfgang Goethe. Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Ausgabe entspricht Band 14 der Edition Johann Wolfgang Goethe, Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche. Erscheinungsort Frankfurt am Main.

### b. Sekundärliteratur

Aichinger, Ingrid (1977): Künstlerische Selbstdarstellung. Goethes „Dichtung und Wahrheit“ und die Autobiographie der Folgezeit. Peter Lang Verlag (Bern, Frankfurt am Main, Las Vegas), Band 7.

Conrady, Karl Otto (1994): Goethe. Leben und Werk. Verlag Patmos (Düsseldorf und Zürich).

Fuchs, Michael (2013): Einfach Deutsch. Faust. Der Tragödie erster Teil. Verlag Schönigh (Paderborn).

Koranyi, Stephan (1984): Autobiographik und Wissenschaft im Denken Goethes. Bouvier Verlag Herbert Grundmann (Bonn), Abhandlung zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft, Band 352.

Kornsbein, Joachim (1984): Autobiographisches Erzählen. Die narrativen Strukturen der Autobiographie. Minerva Publikation (München), Diss.

Müller, Klaus- Detlef (1976): Autobiographie und Roman. Studien zur literarischen Autobiographie der Goethezeit. Max Niemeyer Verlag (Tübingen), 1. Auflage.

Neumann, Bernd (1970): Identität und Rollenzwang. Zur Theorie der Autobiographie. Athenäum Verlag (Frankfurt am Main).

Niggel, Günter (Hrsg.) (1998): Die Autobiographie. Zur Form und Geschichte einer literarischen Gattung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Darmstadt), 2. Auflage.

Pascal, Roy (1965): Die Autobiographie. Gehalt und Gestalt. W. Kohlhammer Verlag (Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz). Übersetzung aus dem Englischen von M. Schaible

überarbeitet von Kurt Wölfel. Die Originalausgabe erschien 1960 unter dem Titel „Design and Truth in Autobiography“ im Verlag Routledge & Kegan Ltd., London.

Paulsen, Wolfgang (1991): Das Ich im Spiegel der Sprache. Autobiographisches Schreiben in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts. Max Niemeyer Verlag (Tübingen), Untersuchung zur deutschen Literaturgeschichte; Bd. 58.

Seitz, Erwin (1996): Talent und Geschichte. Goethe in seiner Autobiographie. M&P Verlag für Wissenschaft und Forschung (Stuttgart), Diss.

Tippner, Anja, Laferl, Christopher F. (Hrsg.) (2016): Texte zur Theorie der Biographie und Autobiographie. Verlag Reclam (Stuttgart).

Trunz, Erich (1974): Goethes Werke. Anmerkungen des Herausgebers. Dtv Verlagsgesellschaft (München).

## 6. Selbständigkeitserklärung

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst, keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt und die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder Sinn nach entnommen sind, in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht habe. Das Gleiche gilt auch für beigegebene Zeichnungen, Kartenskizzen und Darstellungen.

.....

Ort, Datum

.....

Unterschrift